

# „Ein Tulku muss einen Abdruck vom Dharma in dieser Welt hinterlassen!“



Jhado Rinpoche ist im Alter von drei Jahren als Tulku anerkannt worden.

Er berichtet im Interview über seine Ausbildung, die besonderen Aufgaben von Tulkus und die Nachteile dieses Systems für die tibetische Gesellschaft.

## Interview mit Jhado Rinpoche von Birgit Stratmann

**Frage:** Welchen Grund hat es, dass Tibeter nach den Wiedergeburt ihrer Meister suchen?

**Jhado Tulku:** Das hat zwei Gründe: einmal auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, dann auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer. Für die Schüler ist der Wurzelguru ihr wichtigster Lehrer, und sie verdanken ihm sehr viel. Sie verspüren großes Vertrauen und eine besondere Zuneigung zu ihm. So suchen sie seine Wiedergeburt, damit sie weiter mit ihrem Lehrer zusammen sein können. Sie erfahren wieder seine Inspiration und können die Beziehung zu ihm pflegen.

Der Lama selbst hat das Gefühl, seine Arbeit noch nicht vollendet zu haben. Vielleicht hat er noch Schülerinnen und Schüler, die weiter geführt werden müssen. So hat er den starken Wunsch, sie weiter anzuleiten



und seine Aufgaben für den Dharma zu vollenden.

Das sehen wir ganz deutlich an den Lebensgeschichten der Dalai Lamas. Der erste, Gendün Drub, wurde erst rückwirkend als Dalai Lama anerkannt. Er war ein direkter Schüler des tibetischen Meisters Tsongkhapa, des Begründers der Gelug-Schule. Gendün Drub hatte die Aufgabe, die Buddha-Lehren, speziell die Unterweisungen, die er von seinem Lehrer Tsongkhapa erhalten hatte, in Tibet zu etablieren. Von seinem Lehrer Je Sherab Senge (dem Gründer des Gyumed-Tantrakollegs in Tibet) hatte er die Segyü-Überlieferung der Lehren Tsongkhas erhalten, insbesondere das Guhyasamāja-Tantra. Er bemühte sich besonders um die Verbreitung des Dharma in der Region von Tsang und gründete das Kloster Tashilhunpo in Shigatse (1447).

Nach seinem Tod folgte ihm der 2. Dalai Lama nach. Dieser sah, dass die Lehre in der Gegend von Tashilhunpo schon stark verbreitet war, daher orientierte er sich mehr nach Südtibet, wo er viele Dharmastätten gründete. Der 3. Dalai Lama konzentrierte sich dann vor allem auf Nordosttibet, auf Amdo, wo er das Kloster Kumbum Chamba Ling gründete (1584). Damit war der Buddhismus in ganz Tibet verbreitet.

Der 4. Dalai Lama hat sich nicht auf Tibet beschränkt, sondern brachte den Buddhismus auch in die Mongolei, wo er eine sehr positive Entwicklung nahm. Betrachten wir die Folge der Inkarnationen, so scheint es, als hätte ein jeder Dalai Lama die Arbeit seines Vorgängers weitergeführt. Das

ist ein wichtiger Grund, der für das Tulkusystem in Tibet spricht.

**Frage:** Wenn die Wiedergeburt eines Meisters da ist, so handelt es sich doch eigentlich um eine andere Person. Kann man denn trotzdem wieder an die alte Verbindung anknüpfen?

**Jhado Tulku:** Zu der Wiedergeburt eines Lamas kann wieder eine enge Beziehung entstehen. Es wird ja nicht willkürlich jemand zum Tulku ernannt, sondern die Kinder werden einer Prüfung unterzogen. Dabei achtet man auf besondere Zeichen, etwa im Zusammenhang mit der Geburt oder in den Träumen der Eltern. Wenn ein Kind in die enge Wahl gekommen ist, muss es die Schüler seines Vorgängers erkennen oder Ritualgegenstände der vorigen Inkarnation identifizieren. Manchmal zeigt sich, dass die Personen schon in frühen Jahren Tugenden und Verhaltensweisen an den Tag legen, die man von ihrem Vorgänger kannte. All das kann allmählich zur Gewissheit führen, dass es sich tatsächlich um den verstorbenen Lehrer handelt, der wiedergekommen ist.

Andererseits haben sich natürlich die Lebensumstände, die ganze Situation geändert. Vorher war man selbst jung und der Meister meistens schon relativ alt. Manchmal hat man sich vor ihm gefürchtet, weil er so streng war. Jetzt ist es anders herum: Der Meister ist ein kleines Kind, und man selbst, als der Ältere, hat mehr Verantwortung. Doch letztlich sind das nur unsere gewöhnlichen, weltlichen Einstellungen. Das Verhältnis zum geistigen Lehrer sollte davon nicht beeinflusst sein, es ist immer wichtig,

die innere Haltung des Respekts zu bewahren.

Natürlich geht es darum, das Anvertrauen an den Lehrer weiter zu üben, also seine Qualitäten zu sehen, und die drei Arten, einen Lama zu erfreuen, zu praktizieren: durch die Gabe materieller Dinge, durch die Unterstützung bei seinen Aufgaben und vor allem durch das Praktizieren der Anweisungen, die man von ihm erhalten hat. Dies alles gilt natürlich auch für den Lama in seiner nächsten Inkarnation, dadurch festigen wir die Verbindung zu ihm.

### „Ich musste während der Flucht Texte auswendig lernen.“

**Frage:** Was ist das Besondere am Werdegang der Tulkus?

**Jhado Tulku:** Wenn es ein echter Tulku ist, so bringt er schon gute Voraussetzungen mit. Ob diese guten Anlagen dann auch zu einer positiven Entwicklung führen, hängt sehr stark von den äußeren Umständen ab, etwa der Erziehung. Die Ausbildung variiert etwas in den verschiedenen tibetischen Traditionen. In der Gelug-Tradition sind es zwei wesentliche Dinge: einmal die einwandfreie Lebensführung, also ein gutes Verhalten, zum anderen die Kenntnisse im Dharma, erworben durch das Studium. So kann er die Rolle eines Gelehrten annehmen, also den Dharma erklären, Texte verfassen und mit anderen über die Inhalte debattieren.

Damit tragen diejenigen, die einen Tulku ausbilden, eine große

# Die Dalai Lamas

Der bekannteste Tulku in der tibetisch-buddhistischen Tradition ist der Dalai Lama. Für die Tibeter sind die Dalai Lamas Emanationen von Avalokiteśvara (tib. Chenresig), dem Buddha des Mitgefühls und Schutzpatron Tibets.

Der Mongolenherrscher Altan Khan verlieh die aus dem Mongolischen stammende Bezeichnung *dalai* (mong. ‚Ozean‘) 1578 an Sonam Gyatso, einen herausragenden Gelehrten seiner Zeit, der den tibetischen Buddhismus in die Mongolei brachte. Sönam Gyatso erkannte den Titel Dalai Lama posthum auch seinen beiden Lehrern zu. So wird er selbst als 3. Dalai Lama gezählt.

Im Gegensatz zur vorherrschenden Meinung, dieser Titel bedeute „Ozeangleicher Lehrer“ oder gar „Ozean der Weisheit“, handelt es sich ursprünglich lediglich um eine Übertragung von Sönam Gyatsos Namen ins Mongolische.



Der 5., 6., 13. und 14. Dalai Lama (von li. nach re.).

Fotos mit freundlicher Genehmigung der Arnoldschen Verlagsanstalt. Das Buch *Die Dalai Lamas* von Martin Brauen (Hrsg.) ist leider vergriffen und nur noch in Bibliotheken erhältlich.

## Übersicht:

1. Gendün Drub 1391–1474: gründete das Kloster Tashilhünpo in der Region Tsang.
2. Gendün Gyatso 1475–1542: verbreitete den Dharma in Zentral-, Süd- und Südosttibet.
3. Sönam Gyatso 1543–1588: sorgte für die Verbreitung des Buddhismus in Nordosttibet und in der Mongolei.
4. Yönten Gyatso 1589–1617: in der Mongolei geboren, starb bereits in jungen Jahren.
5. Ngawang Lobsang Gyatso 1617–1682 (der „Große Fünfte“): 1642 von Gushri Khan auch als weltlicher Herrscher über ganz Tibet eingesetzt; Bau des Potala-Palastes.
6. Tsangyang Gyatso 1682–1706: ließ sich 1702 in den Laienstand zurückversetzen.
7. Kelsang Gyatso 1708–1757: politische Unruhen, wachsender Einfluss Chinas.
8. Jamphel Gyatso 1758–1804: politisch glücklos; für die nächsten 100 Jahre liegt die Macht in den Händen der Regenten.
9. Lungtok Gyatso 1805–1815: starb in jungen Jahren.
10. Tsultrim Gyatso 1816–1837: starb in jungen Jahren.
11. Khendrub Gyatso 1838–1856: starb in jungen Jahren.
12. Trinley Gyatso 1856–1875: starb in jungen Jahren.
13. Thubten Gyatso 1876–1933 (der „Große Dreizehnte“): erklärt nach dem Sturz des chinesischen Kaiserreichs die Unabhängigkeit Tibets.
14. Tenzin Gyatso, geb. 1935



*Der 14. Dalai Lama beschreibt seine Position „als eine echte Herausforderung, der ich mich stellen musste.“ (S. 72)*

*Über seine zukünftige Reinkarnation sagt er: „Da eine Reinkarnation den Sinn und Zweck hat, das unvollendete Werk des Vorgängers weiterzuführen, wird sich meine Reinkarnation, falls ich außerhalb von Tibet sterbe, logischerweise auch außerhalb von Tibet manifestieren (S. 75)*

*... Ich weiß nicht, ob ich den nächsten Dalai Lama zu meinen Lebzeiten ernennen werde, obwohl das eine Möglichkeit ist, die ich sehr wohl in Betracht ziehe. Für mich ist es nicht wichtig, die Institution des Dalai Lama zu bewahren... (S. 78)*

*Wenn in diesem Moment [in dem ich sterbe] mein Volk keinen Dalai Lama mehr braucht, dann ist es auch nicht mehr notwendig, mir nachzuforschen. Ich könnte dann als Insekt oder anderes Tier wiedergeboren werden oder auch in einer anderen Existenzform, die der Mehrheit der fühlenden Wesen von Nutzen ist.“ (S. 83)*

*Zitiert aus Dalai Lama:  
Meine spirituelle Autobiografie,  
Diogenes 2009.*

Verantwortung. Selbst wenn ein Mensch gute Anlagen aus früheren Leben mitbringt, diese aber nicht durch eine optimale Umgebung und gute Anleitung geweckt werden, kann er sich nicht seiner eigentlichen Bestimmung gemäß entwickeln.

**Frage:** Wie war es bei Ihnen, welche Ausbildung haben Sie genossen?

**Jhado Tulku:** Ich bin im Alter von drei Jahren als die Reinkarnation meines Vorgängers anerkannt worden. Ich habe nur Bruchstücke von Erinnerungen an diese Zeit. Ich kam in das Jhado-Kloster, es muss im Herbst 1957 gewesen sein, und ich weiß noch, dass wir im darauf folgenden Sommer das Ritual zur Auflösung der Sommerklausur praktiziert haben. Dann hatten wir sieben Tage Freizeit, daran erinnere ich mich noch gut.

**Frage:** Wie war es für Sie, in so jungen Jahren ins Kloster zu kommen?

**Jhado Tulku:** Meine Mutter ist sehr früh gestorben, noch bevor ich Mönch wurde. Den Aussagen meines Erziehers nach war es für mich kein Problem, ins Kloster zu gehen. Meine Großmutter hat sich wohl bei den Mönchen erkundigt, wie es mir ginge, ob ich nachts geweint hätte, aber sie berichteten, dass ich die ganze Nacht durchgeschlafen hätte und mich wohl fühlte.

**Frage:** War es eine sehr strenge Ausbildung? Mussten Sie intensiv lernen, gab es auch Zeit zum Spielen?

**Jhado Tulku:** Mein Glück war, dass ich einen sehr gütigen Lehrer hatte. Er hat mich nicht geschlagen und war nicht über die Maßen streng, sondern immer freundlich und liebevoll. Von ihm habe ich viel und gern gelernt. Als er mir das Alphabet beibrachte, habe ich das System sehr schnell begriffen und konnte dann eigenständig weiterlernen. Zeit zum Spielen gab es auch! Andererseits hat mein Lehrer nie Zeit verschwendet, er ist sehr weise mit mir umgegangen. Auf der Flucht aus Tibet im Jahr 1959 beispielsweise waren wir lange zu Pferde unterwegs. Sogar während ich im Sattel saß, musste ich einen Text auswendig lernen, jeden Tag eine Seite. Der Lehrer hat mit gezeigt, die Zügel so zu halten, dass ich beim Reiten auch lesen konnte.

Immer wenn ich fertig war, gab ich ihm die Seite, und er hat mich abgefragt. Wenn ich den Text beherrschte, war die Lektion für den Tag beendet, und ich hatte frei. Ich habe von keinem anderen Lehrer gehört, der auf der Flucht zu Pferde seinen Schüler noch zum Lernen angehalten hätte. Manchmal haben wir auch zusammen gespielt, zum Beispiel beim Waschen. Wir haben Seifenblasen gemacht und einen Wettstreit veranstaltet, wer es schafft, die größte Seifenblase zu machen.

Ich habe eine Narbe am linken Arm, wo ich kurz nach meiner Ankunft in Nepal geimpft wurde. Dabei ist der Arm angeschwollen und hat sich entzündet. Ich lief zu meinem Lehrer und weinte, weil es so weh tat. Dann malte er mir auf diese Stelle einen Kreis mit zwei Zeigern und sagte: „Jetzt hast du eine schöne Uhr!“ In meiner Begeisterung vergaß ich den Schmerz, zeigte überall meine Uhr und rief allen zu: „Ich habe eine Uhr, ich habe eine Uhr!“ Wenn ich es im Nachhinein betrachte, konnte mein Lehrer sich gut in mich einfühlen, er hat nicht seine eigenen Einstellungen auf mich projiziert, sondern sich gefragt, was Kinder brauchen und wie man sie fordern muss, um ihre Talente zu entwickeln.

## **Keine Privilegien mehr in den Klosteruniversitäten**

**Frage:** Haben Sie im Kloster die normale Laufbahn genommen?

**Jhado Tulku:** Ja, ich habe, wie alle anderen Geshes auch, an der Klosteruniversität Sera Jhe studiert und dort meinen Abschluss gemacht. Das sehe ich als sehr vorteilhaft an, die Tulkus genießen heute keine privilegierte Behandlung mehr wie früher in Tibet. Wenn damals die Tulkus zusammen saßen, dann wurden sie streng nach Hierarchie platziert: Wer in der Hierarchie höher stand, hatte einen besseren Platz, selbst wenn er später ins Kloster eingetreten war. Als ich in die Klosteruniversität kam, hatte das aufgehört. Wir saßen in der Reihenfolge, in der wir ins Kloster gekommen



waren, mussten unsere Sitzmatten selbst mitbringen usw. Ich finde es gut, dass mit diesen Privilegien für die Tulkus beim Studium Schluss gemacht wurde.

**Frage:** Sie verfügen über großes Wissen im Sūtra und Tantra und darüber hinaus über herausragende Fähigkeiten in den tantrischen Ritualen. Führen Sie das auch auf die Anlagen aus früheren Leben zurück? Oder haben Sie sich alles in diesem Leben angeeignet?

**Jhado Tulku:** Ich betrachte mich nicht als einen großen Gelehrten. Was allerdings die tantrischen Rituale

habe ich den Sekretär aufgeweckt, die drei Zeilen aufgesagt, und erst dann durfte ich schlafen gehen.

Ich war entmutigt und dachte, wie dumm bin ich denn, dass ich es nicht einmal schaffe, drei Zeilen pro Tag auswendig zu lernen. Im gleichen Jahr kamen dann Mönche aus dem Tantra-Kolleg und gaben mir einen Text aus dem Vajradhātu-Tantra, eine Gottheit aus dem Yoga-Tantra. Sie sagten, ich solle einen Ritualtext auswendig lernen, und der Sekretär bestätigte das. Bei diesem Text schaffte ich spielend 10 bis 15 Seiten pro Tag. Ich war schon ganz stolz und

Geshe, der ein großer Gelehrter ist und viel meditiert hat, also ein wirklich erfahrener Meister ist. Die Tibeter verhalten sich ihm gegenüber zwar respektvoll, aber das, was er sagt, hat überhaupt nicht das Gewicht und die Autorität wie es bei einem Tulku der Fall wäre. Wenn dagegen ein Tulku auftritt, der vielleicht gar nicht viel studiert hat und auch von seinem Verhalten her kein Vorbild ist, dann nehmen die Tibeter sich alles zu Herzen, was er sagt – nur weil er eben ein Tulku ist.

Ein Tulku hat eine große Verantwortung. Er kann sehr viel bewirken, wenn er seiner Bestimmung gemäß lebt, sich genügend Kenntnisse vom Dharma aneignet, sich ethisch einwandfrei verhält und in der Lage ist, anderen den Dharma zu vermitteln. Denn das ist seine Aufgabe. Wenn jemand um des Dharma willen wiedergeboren wird, dann muss er auch von der Kenntnis und der Vermittlung des Dharma seinen Abdruck in dieser Welt hinterlassen.

Wenn ein Tulku aber diese Rolle gar nicht ausfüllen kann, dann wirkt es sich nachteilig auf die Gesellschaft aus. Und selbst wenn ein Tulku im Sinne des Dharma dienlich sein kann, gibt es heutzutage im 21. Jahrhundert auch viele andere Möglichkeiten, etwas Nützliches für die Gesellschaft zu tun und seinen Beitrag zu leisten, nicht nur auf spirituellem Gebiet. Auch solchen gesellschaftlichen Aufgaben kann sich ein Tulku heute stellen.

**Frage:** Haben Sie Erinnerungen an Ihre vorige Inkarnation?

**Jhado Tulku:** Nein, ich erinnere mich nicht.

**Frage:** Das heißt, die Tulkus wissen manchmal gar nicht, dass sie Tulkus sind?

**Jhado Tulku:** Nein, sie müssen es auch nicht wissen. Es gibt wahrscheinlich nur wenige, die es wirklich wissen. ▀

*Aus dem Tibetischen übersetzt von Christof Spitz*

**„Im 21. Jahrhundert gibt es viele Möglichkeiten, etwas Nützliches für die Gesellschaft zu tun, nicht nur auf spirituellem Gebiet.“**

*Jhado Rinpoche*

betrifft, dass sie mir so leicht fallen und ich sie so gern mache, scheint wirklich auf Anlagen aus früheren Leben zurückzugehen, das ist wohl angeboren, denke ich. Die großen Schriften zu lernen, das war für mich sehr schwierig.

Von 1962 bis 1971 habe ich in Dalhousie, Indien, gelebt. Zu der Zeit musste ich den Text Pramāṇavartika des großen Logikers Dharmakīrti auswendig lernen. Dabei hatte ich enorme Probleme, ich schaffte nicht einmal drei Zeilen am Tag, obwohl ich mich beinahe Tag und Nacht angestrengt habe. Mein damaliger Ausbilder war außerordentlich streng. Er drohte: „Wenn du mir am Abend nicht drei Zeilen aufsagen kannst, darfst du nicht ins Bett.“ Das ging so weit, dass er bereits schlief, während ich mich immer noch mit dem Text abmühte. Als ich die geforderten drei Zeilen endlich memorieren konnte,

dachte, mein Verstand hätte sich unglaublich entwickelt. Doch irgendwann ging es dann weiter mit dem Pramāṇavartika – und ich hatte die gleichen Schwierigkeiten wie zuvor. Offenbar habe ich von dieser Schrift im letzten Leben noch nichts gehört, es sind keine Anlagen da.

**„Das Tulkusystem hat nicht nur Vorteile!“**

**Frage:** Welche Rolle haben Tulkus heute in der tibetischen Gesellschaft? Und wie sehen Sie Ihre Rolle, Ihre Verantwortung?

**Jhado Tulku:** Ich sehe das Tulkusystem in einem größeren Rahmen nicht nur als vorteilhaft an. In der tibetischen Gesellschaft hat es auch viele negative Aspekte mit sich gebracht. Angenommen, es gibt einen